

Die Stunde der Wahrheit naht!

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **160 (1994)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Stunde der Wahrheit naht!

Für stärkere Armeeführung

Im Rahmen der Armeereform 95 steht zurzeit die Reorganisation des EMD in der Entscheidungsphase. Es geht dabei nicht nur um verwaltungsinterne Grenzbereinigungen, sondern darum, dass die Armeeführung endlich gestrafft wird und der Kollektivrat der KML, respektive der Geschäftsleitung verschwindet, welcher nicht de lege aber faktisch über die wichtigsten Armeebelange als oberstes Fachgremium befindet. Der Dualismus von Generalstabschef und Ausbildungschef hat immer wieder Schwachstellen geschaffen, die sich ein privates Unternehmen nie leisten könnte. Ausgerechnet im Militär, das sonst nach streng hierarchischen Kriterien aufgebaut ist, fehlt der oberste, zur Entscheidung befugte und verantwortliche Chef und sind die Kompetenzen bezüglich Einsatzvorbereitung und Ausbildung nicht sauber getrennt. Wenn wir auch traditionellerweise keinen Friedensgeneral kennen, brauchen wir doch – unbesehen von den heute vorhandenen Chefs – einen obersten militärischen Führer, der die «Armee 95» zielstrebig und in allen Verbänden durchsetzt.

Ohne Geld keine effiziente Ausbildung

Die verkürzten Ausbildungszeiten müssen durch effizientere Ausbildungssysteme kompensiert werden, wenn ein starker Abfall des Ausbildungsstandes verhindert werden soll. Die versprochene **Professionalisierung** der Ausbildung ist nur möglich, wenn:

- die **fehlenden Instruktoren jetzt** angestellt werden. Behelfslösungen mit temporären Instruktionshelfern aus dem Milizkader können diesen Mangel nicht beseitigen. Dazu braucht es nicht bloss schöne, armeerfreundliche Worte, sondern Geld, das die Armeeführung klar unter diesem Titel öffentlich anfordern muss.
- die **neuen Ausbildungsanlagen rascher** bereitgestellt werden. Wenn unsere Soldaten 1995 und 1996 erstmals in neuer Formation und Organisation einrücken und keinen neuen Wind in der Ausbildung feststellen können, geht die durch positive Armeee-Entscheidung des Volkes gewonnene höhere Motivation von Truppe und Kader rasch verloren. Die heutige Miliz ist nur willig, persönliche Opfer und Einbussen der Wirtschaft für den Militärdienst hinzunehmen, wenn die Ausbildungsintensität gross ist. Dazu braucht es durchdachte Ausbildungsprogramme, gut ausgebildete Instruktoren und bessere Ausbildungsinfrastrukturen. Die geistige Vorarbeit dazu können die Waffenchefs sicher erbringen, wenn sie von oben die nötige Unterstützung erhalten. Für die Ausbildungshilfen ist eine raschere Beschaffung durchzusetzen, damit die **Ausbildung auch im Truppenverband** umfassender gefördert werden kann.

Die Armee hat eine erstaunlich grosse Friedensdividende erbracht, indem sie von sich aus innert knapp 4 Jahren 4 Milliarden eingespart hat. Der Umbau der Armee kostet nun etwas Geld, das die Politiker und das Volk nicht verweigern dürfen.

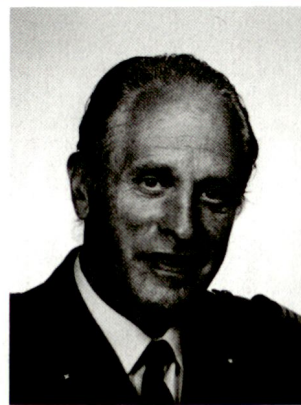
Das Gebirgsarmeeerkorps in der Armee 95

Die Armeeverkleinerung trifft das Gebirgsarmeeerkorps 3 hart. Sein Auftrag kann daher noch weniger flächendeckend als bisher sein. Er wird sich noch mehr auf den Schutz der **europäischen Transversalen** von Verkehr und Energie über die Alpen konzentrieren müssen, welche geostrategisch im Rahmen des wirtschaftlichen Zusammenschlusses Europas zusätzlich an Bedeutung gewonnen haben. Der Bericht des heutigen ASMZ-Gastes, Korpskommandant S. Küchler, zeigt seine Probleme in Planung, Ausbildung und Einsatz auf. Der Artikel über die Ausbildung der Gebirgssoldaten und der historische Beitrag über General Dufours Konzeption für den Gebirgskrieg ergänzen ihn aufs beste.

Internationale Kontrolle mit Schweizer Beteiligung

Die internationalen Konventionen werden immer griffiger. Waren früher lediglich Diplomaten ohne spezifische Sachkenntnisse zur Kontrolle ihrer Durchführung eingesetzt, sind es heute gut geschulte Experten, die neutral und unparteiisch arbeiten. Der regionale Abrüstungskontrollvertrag CFE von 1990 arbeitet vor allem mit Inspektionen vor Ort, um die Befolgung des internationalen Vertrages zu verifizieren. Die Kontrollteams sind ad hoc zusammengestellt, und jedes Land verfolgt andere Kontrollabsichten. Die Konvention über chemische Waffen von 1993 dagegen ist global gültig, voll durchorganisiert und soll sich auf ein ständiges

Expertenteam stützen. Hier hat die Schweiz Chancen, unbefangene Experten von höchster Qualität zur Verfügung stellen zu können und so die in der Wirtschaft erfolgreiche Nischenpolitik auch in den «Guten Diensten» und der internationalen Solidarität zum Tragen zu bringen. Solche Initiativen können unser angeschlagenes Prestige aufpolieren. Der heutige Beitrag von E. Dahinden soll die Aktualität des Themas belegen.



Unnötige Revision des Kriegsmaterialexportgesetzes?

In den Bundesschubladen ist seit zwei Jahren eine Initiative zum Verbot des Kriegsmaterialexports anhängig, die seit fast zwei Jahren nicht behandelt wurde. Offenbar will man sie mit einem strengeren Kriegsmaterialexportgesetz unterlaufen. Dabei sollte das Vorgehen doch umgekehrt sein. Die anstehende Initiative ist so schädlich für Wirtschaft und Armee, dass kaum Zweifel über ihre Ablehnung durch das Volk aufkommen. Die Initiative will nämlich ausdrücklich den Export von Gütern und Dienstleistungen, die für militärische wie zivile Zwecke verwendet werden könnten, verbieten, falls der Erwerber mit ihnen kriegstechnische Zwecke beabsichtigt. Als ob die Absicht des Erwerbers in den meisten Fällen klar wäre! Die allgemeine Formulierung würde alle **«Dual Use-Produkte»** umfassen, d.h. High-Tech-Systeme, welche das Gros unserer Exporte ausmachen. Das Schweizer Volk wird sich sicher gegen diese kalte Erdrosselung seiner Wirtschaft wehren, welche nicht einmal das für sein konstitutionelles Waffenexportverbot bekannte Japan kennt.

Noch problematischer als die unbedachte und auf Schwächung der Armee ausgelegte Initiative ist der Entwurf über die Verschärfung des Kriegsmaterialexportgesetzes von 1972. Eine Vielzahl industrieller Produkte und Technologietransfers soll neu der aufwendigen Bewilligungspflicht unterstellt werden. Dies aus humanitären Gründen und obwohl die Schweiz mit ihrem heutigen Gesetz international an der **Spitze der Zurückhaltung** steht.

Zurzeit wird auch ein **Exportkontrollgesetz** bearbeitet, das auf Grund der völkerrechtlichen Verpflichtungen der Schweiz nötig wurde. Es wäre wohl zweckmässig, wenn die Probleme der ABC-Waffen zusammen mit den Fragen des Kriegsmaterialexports in einem einzigen Gesetz geregelt würden. Das im Exportkontrollgesetz federführende Bundesamt für Aussenwirtschaft ist mit der Schweizer Industrie bestens vertraut und daher sicher in der Lage, passable Lösungen zu finden, welche aber ohne Schädigung der Wirtschaft anwendbar sind.

Halt den Abstrichen am Militärbudget!

Eine Bundesratspartei, aber auch viele Armeerfreunde sind der Meinung, man könne bei der Armee weiter sparen, da die Bedrohung so gering und die Vorwarnzeiten so gross geworden seien. Daher könne auch die Ausrüstung der Armee etwas vernachlässigt werden. Die Erfahrungen aus den dreissiger Jahren sind nicht mehr präsent, wonach die Bedrohung viel rascher steigen kann als die Bereitschaft der Armee, so dass ein riskanter Nachholbedarf bestand. Heute regieren die Unberechenbarkeit und die Unvorhersehbarkeit. Ein guter Ausbildungs- und Ausrüstungsstand bleibt daher unabdingbar.

Wenn wir uns für **eine glaubwürdige Armee stark machen** wollen, müssen wir Offiziere uns heute öffentlich wie im Familien- und Freundeskreis nicht nur für Rüstungsprojekte einsetzen, sondern auch besser bewusst machen, dass:

- die Armee von sich aus bereits grosse Einsparungen erzielt hat,
- alle Armeeprojekte mit äusserstem Kostenbewusstsein geplant und realisiert werden,
- die Lücken in unserer Armee, z.B. in der Führung, in der infantilen Mobilität, in der Modernisierung der Artillerie nur geschlossen werden können, wenn der Finanzrahmen nicht noch weiter eingeeengt wird.

Die Armee darf nicht für alle Sparübungen die Melkkuh sein. **Das «vernünftige Mass» bei den Kürzungen des Militärbudgets ist bereits überschritten.**

Charles Ott